Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. **Bezug:** Durch die Postanstalten oder den Verlag. — **Bezugspreis:** Vierteljährig Mk. 9.—. Halbjährig Mk. 18.—. Ganzjährig Mk. 36.—. Einzelnummer Mk. 1.— / **Verlag. Auslieferung d. „Jüdischen Echo“:** München, Herzog Maxstraße 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile Mk. 2.50. Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — **Anzeigen-Annahme:** Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. **Fernsprecher:** 53099. **Postscheck-Konto:** München 3987.

Ausgabe A | **Nr. 19 / 12. Mai 1922** | **9. Jahrgang**

Flaschen, Papier, Lumpen usw.
kauft stets
zu höchsten Preisen und holt frei ab
bei **sofortiger Gewichtsfeststellung und Bezahlung**
JOSEF HOPFENSPIRGER
Rohprodukten-Großhandlung
Telephon 20219 **München** Amalienstraße 19

ZAHNPRAXIS
B. OTTILINGER, MÜNCHEN
Im Kaufh. Horn (Gg. KRIEGERS NACHF.) Karlsplatz 23/II
Stiftzähne, Kronen- u. Brückenarbeiten usw.
Der beste künstliche Zahnersatz
Im Gebrauch unzerbrechlich / Federleicht / Geschmacklos
Hygienisch / Billig / D.R.G.M. — D.R.-Pat.
Viele Anerkennungschreiben aus allen Kreisen
Sprechstunde: 9—12 u. 2—6 Uhr, Sonntag 10—12. Tel. **54756**

JOS. WANINGER / MÜNCHEN
Fernspr. 21432 / Kgl. bayer. Hofschuhmacher / Residenzstr. 22
Der Schuh nach der neuesten Mode

Elegante
Herrenhüte
Chike
Damenhüte
Fesche **Mützen** f. **Mode** u. **Sport**
Aparte **Neuheiten** in **Lederhüte**
A. BREITER,
Kaufingerstr. 23, Dachauerstr. 14

Drahthutformen
von Mk. 7.— bis 9.50
Spezial-Geschäft
Blumenstrasse Nr. 38


LIKÖRE
C. A. F.
KAHLBAUM
Aktiengesellschaft
BERLIN C 25
Kaiser Wilhelm-Strasse 22
Seit 1818
WEINE

Perser-
Orient-
Deutsche
Teppiche
Divandecken, Vorlagen, Kelims usw.
Täglich neue Gelegenheitskäufe / Besichtigung ohne Kaufzwang
MISCH, Orient-Teppichhaus, MÜNCHEN
Kaufingerstr. 31, Entr. / Tel. 22309
AUCH ANKAUF UND TAUSCH



SPORT-BÜRCK
MÜNCHEN, Karmeliterstr. 3
Spezialwerkstätten
für handgearbeitete zwiegenähte
Berg-, Ski-, Jagd-, Pirsch-
und Sport-Schuhe
Eigene Maßabteilung für erstklassige
Abendschuhe und Straßenstiefel

Deutsche Neuwäscherei
G. m. b. H.
Felix Brandner, München
Wittelsbacherplatz 2/0, Eing. Finkenstr. · Telefon Nr. 28700
Spezial-Dampfwaschanstalt für Herren-Plättwäsche
nur Kragen, Manschetten, Vorhemden
Lieferzeit zirka 8 Tage

F. KOUTENSKY
Residenzstr. 24/I / Telefon 22341
gegenüber dem Residenz-Museum
Kostüme
Reitkleider
Mäntel
Mantelkleider

Bayerische Auto-Garage G.m.b.H.
Betriebsführung J. A. Schlüter Söhne G. m. b. H.
München, Karlstraße 72 / Telefon-Ruf 17724
Vermietung eleganter Autmobile
Bereifung / Benzin / Reparaturen

PAN-BANK AKTIEN-GESELLSCHAFT
DIREKTIONS-BUREAU: MÜNCHEN, LEOPOLDSTRASSE 7
Beteiligung der Konto-Inhaber am Reingewinn / Erledigung aller Effektengeschäfte

1922 Wochenkalender 5682

	Mai	Ijar	Bemerkung
Sonntag	14	16	
Montag	15	17	תענית שני
Dienstag	16	18	ל״ג בעומר
Mittwoch	17	19	
Donnerstag	18	20	
Freitag	19	21	
Samstag	20	22	בהר בחקתי פרק ה׳

Herren- u. Damenhüte fassoniert
Neueste Formen!
Hans Knittlberger, Corneliusstr. 1 Eing. Müllerstr.

Ich empfehle
so lange Vorrat reicht:

Ia Kaffee, frisch gebrannt,
hocharomatisch, per Pfund
Mk. 120 u. 95.—

Ia Tee Orange Pecco
das Beste vom Besten, per Pfd.
Mk. 120 u. 95.—

JOSEF GÖRLACH's NACHF.
MÜNCHEN, KARLSTR. 28, Ecke Arcisstr.
Fernruf 56973. Spezialitäten in Kaffee und Tee.
Freie Zustellung in München. Versand nach ausw.



Kostüm-Stickereien, Plissé
Hohlsaum, Knöpfe
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

CH. MAPPES, MÜNCHEN
Inh.: MARIE RÖMER
Telefon 26578 Odeonsplatz 18
Spezialität:
Pariser- und Wiener Modelle in Blusen,
Jupons Jabots, Gürtel und Fantasie-Artikel
Anfertigung französischer Toiletten im eigenen Atelier

Ia Weizengries
Pfund
Mk. 10.80

Lebensmittelhaus OSWALD
Blumenstr. 17, Ecke Theklastr. / Telefon 25351

Liz. of dent. surg. A. HOFER
in und für Amerika staatl. gepr. und appr.
für Zahnheil- u. Zahnersatzkunde
Dienerstr. 21, Telephon 28057 / Sprechst. 9—5 Uhr abends

L. Kielleuthner
kgl. bayer. Hoflieferant
43 Maximilianstrasse 43

Bekanntes Haus für erstklassige Herrenbekleidung nach Mass

Das Jüdische Echo

Nummer 19 12. Mai 1922 9. Jahrgang

Das heroische Zeitalter

Unsere Zeit ist reich an unerhörtem Geschehen: Ereignisse, die sonst die Welt hätten aufhorchen lassen, gehen fast unbemerkt vorüber. Die Menschen sind müde der Sensationen und Emotionen, der großen Taten und großen Ziele, der Ideale und Ideologien. Sie richten sich auf der verwandelten Erde ein, so gut es geht und nutzen den Tag; denn die Nacht könnte nahe sein. Der Glaube und die Hoffnung haben allen Kredit verloren; Es gibt für die Vielen vorzüglich nur das eine Glaubensbekenntnis: hat — hat.

Man schaue sich um: Die Zahl der Raffgierigen und Ruhebedürftigen wächst überall. Man will keine Revolution, keine Putsche, keinen Krieg — und bei allem Geschrei, keinen Pogrom. Man mag nicht mehr Dostojewski oder Tolstoi lesen; deren erhabene Moralität ist zu anstrengend. Man liest Tagore, Bonsels, Curth-Mahler. Man will tanzen — jedes Jahr möglichst neue Tänze, sich im Rausch betäuben oder idyllisch genießen, und nichts von der Allgemeinheit wissen, die einen mit Steuern überdies genug ärgert. Der Begriff und die Forderung der „Gemeinschaft" haben heut einen schlechten Klang. Man ist drauf und dran das „Individuum" neu zu entdecken und es zugleich von jeder drückenden Verpflichtung zu entlasten. Viele der Besseren leben schon nur sich selbst, ihrer Entwicklung und seelischen Bereicherung. Die menschlich Kleinen aber verdienen und amüsieren sich in naiver Unverantwortlichkeit.

Auch das jüdische Volk gibt der Zeit seinen Tribut. Es gab nach der Revolution Momente, in denen der kleinliche Streit um große Dinge beseitigt zu sein schien. Die Menschen waren erschüttert: jetzt oder nie sollte zweitausendjähriges Sehnen Wirklichkeit, Palästina jüdisches Land werden. — Hatte sich der Sinn der Judenheit gewandelt? Die Besten der Jungen gingen in Landwirtschaft und Handwerk, um später Erez Jisroel miterbauen zu können. Die ältere Generation hatte Sympathien im Überfluß; es wurden ausgezeichnete Reden in überfüllten Versammlungen gehalten und in allen jüdischen und sich jüdisch gebärdenden Zeitungen abgedruckt.

Heut ist vieles anders. Wohl drängt beste Jugend immer noch in selbstverständlicher Hingabe nach Palästina. Aber die ältere Generation hat sich längst wiedergefunden. Und wenn die alten Brüder auch hie und da neue Kappen tragen — man erkennt sie doch am verschmitzten Ausdruck ihrer Gesichter und an ihrer routinierten psychischen und moralischen Beweglichkeit. Sie sind alle wieder da —mochten sie sich einst Antizionistisches Komitee genannt haben oder jetzt Verband Nationaldeutscher Juden nennen, die das Judentum verraten haben und täglich verraten; sie sind wieder da, die aus Angst vor den Verrätern selbst zu Verrätern — an ihrer Überzeugung und an der jüdischen Sache werden. Und sie auch fehlen nicht, sie vor allem! — die jeder Veränderung jüdischer Zustände abhold und feindlich sind, wie sie jede Veränderung in ihrer Umgebung verwünschen. Die Ruhebedürftigen, Genußsüchtigen, Gleichgültigen — Zeitgenossen unter den Zeitgenossen.

In solcher Welt entsteht das jüdische Palästina. Gegen die Zeit arbeitet der bessere Teil der jüdischen Gemeinschaft an der Befreiung unseres Volkes. In Palästina ist Vieles schlecht: das Land ist vernachlässigt, die Menschen sind unvorbereitet, körperlich oder seelisch unzureichend, und Geld war überhaupt nicht da. So gab und gibt es Fehlschläge, Mißgriffe, Enttäuschungen. Palästinawanderer, die sich im Lande nicht halten konnten, kehren zurück, Siedlungsgruppen arbeiten unrentabel, die Verwaltung ist überall nicht Herr ihrer Aufgabe, privatwirtschaftliche Versuche mißglücken. Schon jubelten alle, die im Strome der Zeit treiben: ein großer Aufwand sei schmählich vertan. Sie wiesen hin auf Krankheit und Not, Arbeitslosigkeit und Fehlschläge und erklärten, man könne diese schlechte Sache, die zudem die heimische Situation gefährde, keineswegs unterstützen, ja man müsse sie überhaupt hindern.

Ihnen ward Antwort: aus diesen Mißerfolgen wird immer deutlicher erkennbar die jüdische Kolonisation. Schon wächst eine Auslese in Arbeit erprobter Kolonisatoren, wahrer Okkupatoren des Landes zusammen. Zehntausend gingen im Vorjahr nach Erez Israel; einige versagten, aber tausende hielten sich: Zehntausende werden folgen. Unter mancherlei Fehlschüssen mehren sich schon die Treffer. Man hat gelernt und weiß heute schon, wie manches gemacht werden muß. — Grund und Boden wird erworben; mehr als in 20 Jahren zuvor; in der Fron des Straßenbaues stählt sich das Immigrantengeschlecht von gestern und heut; das von morgen wird keine Notstandsarbeit mehr aufnehmen müssen, sondern Tätigkeit im Dienste des jüdischen Aufbauplanes. Das Andjeprojekt harrt der Verwirklichung, Häuser erstehen, die Arbeiter-, die Hypothekenbank sind im Werden, Privatunternehmungen, sorgfältig vorbereitet, beginnen sich zu mehren und zu rentieren.

Und Wunder über Wunder! Das ruhebedürftige, kampfabgewandte Galuthjudentum läßt die Kämpfer in Palästina nicht allein. Das Land braucht Menschen; es braucht auch Geld. Die Menschen, von der zionistischen Bewegung gestellt, kommen in steigender Zahl. Und das Geld wird — von Monat zu Monat mit besserem Erfolge — in treuer, mühsamer und lohnender Arbeit aufgebracht.

Es gibt viele, die diese Arbeit gering schätzen. Sie wollen glänzendere Siege, also solche, die sich in Ziffern ausdrücken lassen. Sie wollen um Herzen ringen und nicht um Beutel. Sie haben genug von „Aktionen" und wollen „Bewegung" — soweit sie nicht, wie so viele Zeitgenossen „Ruhe" meinen, wenn sie „Bewegung" sagen. Und sie merken nicht, welch gewaltige Wandlung vor unseren Augen vor sich geht.

Denn an zahllose Juden tritt heut die Forderung des Keren Hajessod heran. Sie sollen geben; mehr geben, als sie je gegben haben. Es wird eine große Steuer erhoben, ohne Macht sie zu erzwingen. Aber mächtig wird in den Herzen der Gedanke des Palästinaaufbaues. Er erzwingt bisher unerhörte Opfer.

In der Zeit der Selbstsucht überwindet diese Aktion die Selbstsucht. Die großen Beträge, die für Palästina hingegeben werden, verbinden die Geber mit dem Lande und den dort kämpfenden Juden. Zum erstenmal erhält das Wort von der Gemeinbürgerschaft Israels einen Klang der Wahrheit.

Die Keren Hajessod-Aktion gewinnt dem Palästinagedanken, dem Gedanken der jüdischen Zu-

kunft Menschen, wenn sie ihren großen Rahmen auszufüllen weiß. Erhebliche Summen geben nur Überzeugte. Wer für Keren Hajessod entsprechend geben soll, muß überzeugt werden. —

Das Band der Keren Hajessod-Aktion umschlingt das ganze Volk. Die Idee der Erlösung des jüdischen Landes und des jüdischen Menschen durch produktive Arbeit ergreift das ganze Volk. Tausend Sendboten gingen an die Arbeit — sie fordern Geld und gewinnen Menschen.

Im einzelnen ist die Werbung oft mühsam, unerfreulich, schwunglos. Aber hinter den Anstrengungen des Tages steht das Ziel, dem wir dienen. Wir fühlen, daß es vorwärts geht, trotz den Gegnern, trotz der Ungunst der Zeit, den Schwierigkeiten im Lande, den Hindernissen im Galuth. — Alles Große ist Anachronismus; zu früh oder zu spät wird die Verwirklichung versucht. Aber an dem Wall der Widerstände stählt sich die Kraft.

Es ist heroisch, große Dinge gegen die Zeit und ihre Menschen durchzusetzen. Das Zeitalter des Pioniertums in Palästina, des Keren Hajessod im Galuth wird der Geschichtsschreiber das „heroische" des modernen Judentums nennen. G—.

Umschau

Umschau halten ist heute, wie überall, so auch im Judentum keine beliebte Tätigkeit. Man sieht nicht viel Erfreuliches dabei und zieht es dabei vor, Auge und Ohr vor dem Elend der Welt und des eigenen Volkes zu verschließen. „Die Welt ward mir zuwider, da nahm ich meinen Stab zur Hand und wandert' nach dem Vogelland mit meinem Hausgesinde", das ist ungefähr die Denkungsart der Vogelstrauß-Politiker, ihr Ziel, behaglich und unbeteiligt vom warmen Kamin aus, dem schlimmen Treiben da draußen zuzusehen. Jakob Wassermanns speziell auf das deutsche Volk gemünzte „Kaspar Hauser" führt den Untertitel: „Von der Trägheit des Herzens". Wenn wirklich die Herzensträgheit eine deutsche Eigenschaft ist, dann hat sich das deutsche Judentum gut assimiliert. Weder haben die furchtbaren Metzeleien in der Ukraine, die Hunderttausende von Juden das Leben gekostet, ungezählte Kinder zu Waisen gemacht haben, einen Aufschrei des Schmerzes erweckt, noch hat das Hungersterben der südrussischen Juden, darunter auch der wertvollen Bevölkerung der landwirtschaftlichen Kolonien, die Herzen des deutschen Judentums in tiefer Trauer erzittern lassen. Wir haben unser „Scherflein" gegeben, aber unsere Herzen sind kalt und träge geblieben bis auf einzelne, die man zählen kann, unter Zionisten wie unter den Nichtzionisten. Einst rief die Madame Legros das Volk zum Sturm auf, weil ein Unschuldiger in der Bastille schmachtete. Wird auch unserem Volke der Erwecker kommen, der hinausschreit in die Welt, daß Hunderttausende unserer Brüder vor unseren Augen elend zugrunde gehen? Wird sein Schrei in alle Ohren und durch die Ohren ins Herz dringen?

Daß nicht nur im europäischen Osten, sondern auch in P a l ä s t i n a es um die jüdische Sache sehr schlecht steht, ist hier schon oft gesagt worden. Glücklicherweise aber beginnt das jüdische Volk sich auf seine Pflichten gegenüber der Palästinasache zu besinnen und zu erfassen, was dort für das Judentum auf dem Spiel steht. Die Erfolge des Keren Hajessod — wenn auch noch durchaus ungenügend — berechtigen immerhin zu der Hoffnung auf Überwindung der in erster Linie durch finanzielle Schwierigkeiten hervorgerufenen Krise. Gelingt es in kurzer Zeit, die jüdische Wirtschaftsposition in Palästina erheblich zu verstärken und damit die Möglichkeit einer beschleunigteren Einwanderung zu schaffen, so wird man auch der A r a b e r f r a g e Herr werden können, die nur dann unlösbar bleibt, wenn die Juden dauernd eine kleine Minorität bilden. Voraussetzung für eine Beruhigung der Araber ist aber die endliche Bestätigung des M a n d a t s vertrages durch den Völkerbund, die dem jetzigen Provisorium und der Hoffnung der Araber auf Beseitigung der Balfour-Deklaration ein Ende macht. Und vor allem ist eine wirksame Bekämpfung der gegen die jüdische Einwanderung gerichteten Politik der Araber nicht möglich, wenn unsere eigenen Volksgenossen unseren Gegnern die Waffen liefern, wie das der orthodoxe Professor de Haan getan hat. Die elementare Entrüstung der palästinensischen Judenheit, die überwiegende Mehrheit der Orthodoxie eingeschlossen, hat hoffentlich wenigstens derart offenkundigen Verrat am jüdischen Volke ein für allemal ein Ende gemacht. Daß allerdings die extreme Orthodoxie ihren Trennungsstandpunkt aufgibt und sich dem allgemeinen Palästinawerk einordnet, wie das der gefeierte K l a u s e n b u r g e r R a w, der vor kurzem in Deutschland weilte, von ihr fordert, ist leider einstweilen noch nicht zu erhoffen.

Man braucht übrigens nicht nach Palästina zu gehen, um Juden zu finden, die ihre eigenen Volksgenossen preisgeben, auch in Deutschland haben wir ein trauriges Beispiel dafür. Herr Dr. Naumann wagt es in einem Artikel in der Kölnischen Zeitung: „Liegt Berlin noch in Deutschland?", in dem er den Vorstand der Berliner jüdischen Gemeinde wegen des feierlichen Empfangs von Professor Weizmann beschimpft, den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation mit einem Werber der französischen Fremdenlegion zu vergleichen, er beschuldigt die deutschen Zionisten einer Schädigung der deutschen Interessen. Man könnte auf das ähnliche Verhalten der südfranzösischen Juden verweisen, die seinerzeit die elsäßischen Juden als Schädlinge hinstellte, um ihren eigenen Patriotismus desto heller erstrahlen zu lassen. Aber da ja Herr Dr. Naumann bekanntlich als vollkarätiger Nationaldeutscher nichts mit jüdischem Wesen zu tun hat, wäre es verkehrt, ein Beispiel aus der jüdischen Geschichte auf ihn anzuwenden. Um den nationaldeutschen Propheten zu verstehen, muß man sich in seiner rheinischen Heimat umsehen, wo Herr Dorten seine bekannte Politik treibt. Vielleicht hat Herr Naumann von ihm die Methoden gelernt, die es ihm gestatten, die Zionisten und als gefällige Zugabe gleich die ganze „Zwischenschicht", den Zentralverein und alle ihm Gesinnungsverwandte der antisemitischen Hetze preiszugeben. Die Wirkung seiner Bemühungen scheint freilich bei den Nichtjuden nicht sehr groß



zu sein: die Fußtritte fallen hageldicht und die Parteien wetteifern geradezu darin, ihn sich fernzuhalten; bei manchen Juden hat er aber leider einen vielleicht nicht ganz ungewollten Erfolg: Sie fürchten, von ihm im Wettlauf um die Palme des Überdeutschtums ausgestochen zu werden und machen, oft gegen ihr besseres Wissen und Wollen seinen Anschauungen Konzessionen. Die Tagung des bayerischen Landesverbandes des Zentralvereins in Bamberg könnte als Beispiel aufgeführt werden, wenn es nicht besser wäre, sich erfreulicheren Angelegenheiten zuzuwenden.

Die gibt es glücklicherweise auch im deutschen Judentum, wenn sie auch nicht immer die genügende Beachtung der Öffentlichkeit finden. Dazu gehört die wachsende Zahl der jungen jüdischen Menschen in Deutschland, die sich sogenannten produktiven Berufen wie der Landwirtschaft und dem Handwerk zuwenden, und aus deren Reihen die tüchtigsten Pioniere für Palästina hervorgehen. Auf dem Selogut Markenhof, in Messingwerk, in der Siedelung Halbe, in Opladen, in Paix und an anderen Orten werden junge Leute beiderlei Geschlechts in Landwirtschaft und Gartenbau ausgebildet. Überall, auch in Bayern, findet man jüdische Landwirte und Handwerker bereits in praktischer Tätigkeit. Wenn man bedenkt, daß die Überführung der Jugend in produktive Berufe jahrzehntelang vergeblich versucht wurde, sollte man meinen, daß die jetzt in dieser Richtung sich vollziehende Entwicklung eines allgemeineren und tatkräftigeren Interesses sicher sein müßte, als dies wirklich der Fall ist.

Als erfreulich kann man auch die Tätigkeit des jüdischen Schulvereins in Berlin verzeichnen, der jetzt seine zweite Schule eröffnet hat. In diesen Schulen soll jüdischer Unterricht organisch mit der Ausbildung im allgemeinen Wissen verbunden, und auf diese Weise durch die Schule ein lebendiges Judentum vermittelt werden. Daß der bisherige Religionsunterricht das nicht vermochte, beweisen seine Erfolge, wissen die meisten aus Erfahrung. Daß aber eine wahrhafte jüdische Erziehung durch die Schule für das deutsche Judentum eine Lebensfrage ist, muß jeder Urteilsfähige einsehen. Der Berliner Versuch zur Lösung dieser Frage verdient Unterstützung und Nacheiferung.

Dr. V.

Die Keren Hajessod-Konferenz in Nürnberg

Es zeigt sich immer klarer, wie stark und nachhaltig die Keren Hajessod-Konferenz in Nürnberg auf das bayerische Judentum gewirkt hat. In zahlreichen bisher uninteressierten Gemeinden hat der Keren Hajessodgedanke Boden gewonnen.

Die finanziellen Erfolge der ersten Woche sind bereits recht bedeutend. —

Der ausführliche Bericht über die Tagung wird in der nächsten Nummer unseres Blattes erscheinen.

Aus der jüdischen Welt

Deutschland

Der Herr Drückeberger.

Herr Streicher-Nürnberg, der die antisemitische Agitation im Aischgrund leitet, hat allerlei Butter auf dem Kopf. Seine kriegerischen Heldentaten werden immer bekannter: Vielleicht juckt ihn noch ein gewisser Körperteil von der nachdrücklichen Mahnung an seine Pflicht, die manchmal nötig war, wenn es im Felde brenzlich wurde.

Schade, daß man sich mit diesem Reptil beschäftigen muß. Aber manchmal ist Ungezieferknicken eine nützliche Beschäftigung. Wir wüßten eine hübsche Märe von der Tapferkeit des Herrn Streicher zu erzählen.

Stinnes und Kunze.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht das „B. T." einen aufschlußreichen Briefwechsel, der auf Herrn Stinnes ein bezeichnendes Licht wirft. Der rheinische Industriemagnat, der bekanntlich als deutsch-volksparteilicher Abgeordneter im Reichstage sitzt, der Parteigenosse der Herren Rießer, Mugdan und Heckscher, präsentiert sich da als Kampfgenosse des berü... hmten „Knüppel-Kunze". Dieser angenehme Zeitgenosse, von dem selbst regelrechte Deutschnationale weit abrücken, gibt ein „Deutsches Wochenblatt" heraus, dessen „Lesergemeinde" auf den schönen Namen „Heilo" hört. Diese richtete ein Ersuchen um Unterstützung an Hugo Stinnes in Mülheim. Heilo bekam diese Antwort: „Ihr gefälliges Schreiben vom 28. 8. habe ich dankend erhalten und mit Interesse gelesen. Ich habe dasselbe an die in Betracht kommende Berliner Abteilung weitergegeben; Sie werden von dort aus nähere Nachricht erhalten. Hochachtungsvoll Hugo Stinnes. Sekretariat. gez. Kremp." — Nach einiger Zeit kommt dann von der Berliner Abteilung Hugo Stinnes ein Antwortschreiben, das von Kapitänleutnant a. D. Humann, dem besonderen Vertrauensmann des Herrn Stinnes, unterzeichnet ist und in dem es heißt: „Ich habe mit Interesse von Ihren Ausführungen Kenntnis genommen. Gerade weil ich in vielen Punkten mit Ihnen übereinstimme, halte ich mich jedoch für verpflichtet Ihnen mitzuteilen, daß die von Ihnen gewählte Kampfesweise doch nicht zweckmäßig ist. Die Mittel Ihrer Propaganda sind Ihren Gegnern allmählich schon zu bekannt geworden und haben Gegenmittel erzeugt, deren Kraft augen-



blicklich stärker ist. Es gilt meiner Überzeugung nach neue Kampfmittel zu finden und für deren weiteste Verbreitung zu sorgen. Eine Unterstützung Ihrer Bestrebungen glaube ich daher erst dann in Aussicht stellen zu dürfen, wenn ich überzeugt bin, daß Ihr Kampf zum Ziele führen wird." Auf diesen Brief antwortet als Wortführer der Kunzianer ein Herr Wittstock und sagt u. a.: „Es läßt sich nicht alles, was über diesen wichtigen Gegenstand gesagt werden müßte, schriftlich darlegen. Vielleicht könnte ich einmal mündlich mit Ihnen darüber sprechen. Herrn Kunze selbst möchte ich allerdings zu dieser Unterredung nicht hinzuziehen, wie ich ihm auch von diesem Schreiben keine Mitteilung gemacht habe, denn ich weiß, daß er außerordentlich Wert darauf legt, nach außen hin völlig unabhängig dazustehen, damit ihm niemals der Vorwurf gemacht werden kann, daß er andere als Arbeiterinteressen vertritt." Kunze legt — das ist bezeichnend — Wert darauf, „nach außen hin" völlig unabhängig dazustehen und auf Stinnes schimpfen zu dürfen. Sonst glaubt ihm nämlich die „gutgesinnte Arbeiterschaft" nicht, daß er Arbeiterinteressen vertritt. Herr Stinnes billigt das Kampfmittel, die deutsche Arbeiterschaft für den Antisemitismus zu gewinnen. Aber Kunze soll „neue Kampfmittel" finden, die den Sieg verbürgen. Dann erst wird er von Herrn Stinnes finanziell unterstützt.

Der Palästina-Film im Spiegel der Presse

In der Berliner „Alhambra" wurde am Mittwoch, den 3. ds. Mts., der fünfaktige Palästina-Film des Jüdischen Nationalfonds vor Vertretern der Presse vorgeführt. Die Organe der Reichshauptstadt, die der Entwicklung des Filmwesens besonderes Interesse entgegenbringen, haben die Aufführung eingehend besprochen. So schreibt das „8 Uhr-Abendblatt": „Es handelt sich um einen Propagandafilm bester Art. Der Film hatte sich zum Ziel gesetzt, das Palästina von einst und das Palästina von heute nach Beginn des Wiederaufbaues durch den Jüdischen Nationalfonds vorzuführen. Und man muß sagen, daß man nach dem, was man sah, zum Urteil gelangte, daß der Jüdische Nationalfonds in Palästina eine Kulturarbeit von großem Werte schafft. Man sah die Arbeiterpioniere beim Bau von Straßen, bei der Urbarmachung steinigen Bodens, bei der Errichtung von Wohnhäusern, bei der Ernte, man sah das Leben in den Kolonien, die aus Einöden idyllische Orte geschaffen haben, man sah aus dem Nichts pulsierendes Leben auftauchen. Der Film zeigte auch den Wiederaufbau des dortigen geistigen und politischen Lebens, aber vor allem zeigte er den Juden als Bauer auf eigenem Grund und Boden, und das allein macht schon den Film sehenswert."

Die „B. Z. am Mittag" meint, man gewinne durch den Film einen Einblick in die Tätigkeit auf den Farmen des Jüdischen Nationalfonds, sehe die Siedler beim Wege- und Häuserbau, bei der Oliven- und Bananenernte, bei der Aufforstung. „Man bekommt", schließt der Bericht, „einen Begriff davon, was ernste Arbeit dem steinigen Boden Palästinas abgerungen hat."

Die „Vossische Zeitung" betont eingangs, daß es sich hier um lose aneinandergereihte Bilder handle, die das neue Leben in Palästina veranschaulichen sollen. Das Blatt fährt dann fort: „Was die Arbeitspioniere hier leisten, um verödetes Land wieder urbar zu machen, wie sie auf den verschiedensten Gebieten der Kolonisation sich betätigen, zeigen in abwechslungsreicher Mannigfaltigkeit die Bilder. Nicht alle sind glücklich gestellt, manche wirken etwas absichtlich und lassen die Schwierigkeiten kaum ahnen, die die Neuerschließung des Bodens bereitet. Auch hätte sicherlich lebendiges Wort, der verbindende Text irgendeines, der mit draußen war, die Aufmerksamkeit erhöht und unsere Kenntnis vertieft. Dazu kommt, daß der Film nur von der Arbeit berichtet, die speziell der „Jüd. Nationalfonds E. V." in Palästina verrichtet. Von Jaffa bis Jerusalem sind allenthalben schon Musterfarmen in Betrieb genommen, deren erfolgreiche Arbeit zur Mit- und Weiterarbeit ermuntert."

Mit Recht sieht der „Vorwärts", das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, in dem Film vornehmlich einen palästinensischen Arbeitsbericht. „Man sah", heißt es dort, „zunächst die ‚Chaluzim', die Pioniere, an der Arbeit, junge Burschen und Mädel aus den jüdischen Massensiedlungen des Ostens, die gleichgültig, ob srüher Studenten oder Fabrikarbeiter, heute dort Steine klopfen, Chausseen bauen, Sümpfe ausroden, Siedlungen anlegen und so mit ihrer Hände Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes mit dem Aufbau des Landes beginnen. Die Lehrfarmen und Bauerngüter des Nationalfonds, seine Ölbaumpflanzungen, Geflügelzüchtereien, Obstbaumschulen zeigten die junge jüdische Bauernbevölkerung des Landes am Werke. Dazwischen farbenprächtige Volksszenen von den großen Jubelfesten im Lande, anläßlich der Anerkennung der jüdischen Heimstätte durch die englische Regierung, Bilder aus dem Zeltleben und aus den kargen Ruhestunden der Chaluzim, ferner steiniges Ödland in den noch nicht von den neuen Ansiedlern erschlossenen Gegenden, das in stärkstem Kontrast steht zu dem Anblick des Nationalfonds, auf dem das Korn rauscht und in Terrassenbauten Pfirsich-, Mandel-, Orangen- und Aprikosenbäumchen wachsen. Hier entsteht, herauswachsend aus der Arbeit junger Proletarier, ein neues Gemeinwesen, in dem der Welt gezeigt wird, daß ohne Großgrundbesitz, durch das Gemeineigentum am Boden landwirtschaftlicher Fortschritt und Initiative, eine schnelle und gesunde Entwicklung möglich ist."

Wenn man sich bei der Lektüre dieser ersten Besprechungen der hohen Ansprüche erinnert, die die Berliner Kritik angesichts der rapiden Entwicklung der deutschen Filmindustrie an jedes Filmerzeugnis zu stellen pflegt, so wird man zu dem Schluß kommen, daß der Film des Jüdischen Nationalfonds eine strenge Prüfung erfolgreich bestanden hat. (Ziko.)

Vom Verband der russischen Juden in Deutschland

Berlin. (J.C.B.) Laut den vorliegenden Ausrechnungen soll das Budget des Verbandes der russischen Juden in Deutschland 1 750 000 M. betragen.

Der Verband teilt mit, er habe mit der Berliner jüdischen Gemeinde eine Vereinbarung getroffen, laut welcher die Kinder der jüdischen Flüchtlinge während der Sommerferien in den Kinderkolonien der Berliner jüdischen Gemeinde untergebracht werden sollen.

Palästinareise Professor Warburgs

Berlin. (J.C.B.) Professor Otto Warburg wird sich in der nächsten Zeit nach Palästina begeben. Seine Reise hängt mit der Tätigkeit des jüdischen Nationalfonds in Palästina zusammen.

Die preußische Justiz und die Juden

Berlin. (J.C.B.) Im Hauptausschuß des preußischen Landtages wurde in den letzten Tagen der Justizetat in Behandlung gezogen. In der aus diesem Anlaß stattgefundenen Debatte übten demo-

kratische und sozialistische Abgeordnete scharfe Kritik an der Rechtspflege in Preußen, und führten zahlreiche Fälle an, wo Ausschreitungen gegen Juden nicht geahndet wurden. Es wurden u. a. die Fälle zur Sprache gebracht, wo eine Bande, die vor einem jüdischen Friedhof ausgespuckt hat, straffrei ausging und daß ferner die Staatsanwaltschaft in Glatz die Verfolgung einer Bande abgelehnt hat, die ein Lied mit dem Kehrreim „Schlagt die Judenbande tot" öffentlich gesungen hat. Auf eine von jüdischer Seite eingebrachte Anzeige gegen die „Aryser Zeitung", die fortwährend die dort wohnenden Juden als Wucherer und revolutionäre Demagogen beschimpft, lehnte der Staatsanwalt ein Einschreiten ab. Der Vertreter des preußischen Justizministers gab zu, daß viele dieser Fälle dem Ministerium bekannt sind und mißbilligt werden.

Palästina

Die ägyptischen Freimaurer für den Frieden zwischen Juden und Arabern

Die Großloge der ägyptischen Freimaurer in Kairo hat anläßlich des Nebi-Mussah-Festes einen großen Appell an die palästinensischen Araber gerichtet, der „im Namen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" alle Schichten der palästinensischen Bevölkerung auffordert, trotz der Verschiedenheit ihrer Nationalität in Frieden und Harmonie als e i n V o l k zusammenzuleben. Der Aufruf erinnert an das Vorbild der Deutschen, Italiener und Franzosen in der Schweiz, das der Bundesrepublik ein ruhmreiches Leben und wertvolle Freiheit gebracht hat. "Erinnert Euch", heißt es in dem Appell, „daß die Juden unsere Brüder und Schwestern sind, die gezwungen waren, unter Fremden zu leben, wo sie Erfolg und Wohlstand fanden. Heute sind sie erfüllt von dem Wunsche, zu Euch zurückzukehren und durch ihren Reichtum, ihre Erfahrung und Kenntnisse z u m H e i l e d e s g e m e i n s a m e n V a t e r l a n d e s beizutragen... Höret aufmerksam auf die Stimme, die Ägypten, Eure große und ältere Schwester, an Euch richtet. Ägypten fordert von Euch Frieden und gegenseitiges Einvernehmen in Eurem Interesse und im Interesse des Orients, das über dem Interesse jedes einzelnen Landes steht." Der Aufruf richtet sich dann an die einzelnen Berufe, denen er im Stil der Hymnen des großen Amerikaners Whitmann den Segen der Solidarität der Völker preist. Das Schriftstück ist unterzeichnet von dem Großmeister und den beiden stellvertretenden Großmeistern der Loge. (Ziko.)

Umschau in Technik und Wirtschaft

E i n e n e u e J o r d a n b r ü c k e. Im Auftrage des palästinensischen Regierung - Departements für öffentliche Arbeiten hat eine Gruppe jüdischer Kolonisationspioniere vor mehreren Monaten den Bau einer neuen Jordanbrücke in Angriff genommen. Aus Haifa wird nunmehr gemeldet, daß die Brücke am 10. April fertiggestellt und bereits für den Verkehr freigegeben wurde. Die seinerzeit von britischen Soldaten hergestellte Notbrücke ist bereits abmontiert. (Ziko.)

A u f t r ä g e f ü r d i e j ü d i s c h e n A r b e i t e r g e n o s s e n s c h a f t e n. Die von der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterorganisation in Palästina geschaffene Genossenschaft für öffentliche Arbeiten hat im April zahlreiche Arbeitsaufträge erhalten, die den jüdischen Arbeitsmarkt günstig beeinflußt haben. 250 Arbeiter wurden für den Bau von 125 Häusern für das neue Viertel der jüdischen Stadt Tel-Awiw verpflichtet. Auf dem Wege von Tel-Awiw nach Petach Tikwah wurde von hundert Mitgliedern der Genossenschaft der Bau eines größeren Häuserkomplexes in Angriff genommen. Außerdem hat die Genossenschaft neue Fabrik- und Straßenbau-Aufträge in den verschiedensten Gegenden des Landes angenommen. Mitte April hatte die Organisation 1395 Mitglieder mit langfristigen Arbeiten versorgt. (Ziko.)

Schwere Araberkämpfe bei Hebron

Nach einer „Times"-Meldung ist es Mitte April zwischen zwei arabischen Dörfern in der Nähe von Hebron zu schweren Kämpfen gekommen, die auf den inneren Parteihader der arabischen Bevölkerung zurückgeführt werden. Der Polizeibericht enthält die Namen von siebzehn getöteten Dorfbewohnern. In palästinensischen Regierungskreisen befürchtete man nach diesem Zwischenfall einen unruhigen Verlauf des mohamedanischen Nebi Mussah-Festes; die Prozessionen sind jedoch ohne Störung verlaufen. Der Polizeidienst wurde wie gewöhnlich von christlichen, muselmannischen und jüdischen Beamten versehen. (Ziko.)

Automobilismus in Palästina

London. (J.C.B.) Die Föderation der englischen Industrie erfährt von ihrem palästinensischen Korrespondenten, obwohl im Verhältnis zur Bevölkerung der Prozentsatz der Automobile in Palästina recht beträchtlich ist, fehlen die in England konstruierten Typen fast vollständig. In den Straßen Haifas z. B. sind größtenteils die führenden amerikanischen Automobilsysteme zu sehen. In der ganzen Stadt gibt es nur ein einziges englisches Automobil. Der Korrespondent erklärt diesen Umstand damit, daß die englische Autofabrikation bis jetzt ein im Preis und Typ entsprechendes Auto nicht zu liefern in der Lage war. Ein leichtes und billiges englisches Modell würde aber in Palästina ein großes Absatzgebiet finden.

Palästina und die englischen Parlamentswahlen

London. (J.C.B.) Es wird immer mehr offenbar, daß die Frage der englischen Politik in Palästina bei den voraussichtlich bald stattfindenden Wahlen für das englische Parlament eine nicht unbedeutende Rolle spielen wird. Wie wir erfahren, bereiten verschiedene politische Gruppen in vielen großen Städten Englands Fragebogen vor, die allen Parlamentskandidaten zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Diese Fragebogen zielen hauptsächlich darauf, die Stellungnahme der Kandidaten zur Frage einer nationaljüdischen Heimstätte in Palästina zu fixieren. Insbesondere mißt die englische Arbeiterpartei dieser Frage eine größere Bedeutung bei. So fand am vergangenen Mittwoch eine von der Arbeiterpartei einberufene Versammlung in Hampstead (einem Vorort Londons) statt, auf welcher der bekannte Arbeiterführer J. Ramsay Macdonald über seine letzte Reise nach Ägypten und Palästina Bericht erstattet hat.

Der von der Arbeiterpartei für die kommenden Wahlen aufgestellte Kandidat Jamos Marley führte den Vorsitz und betonte in seiner Eröffnungsrede seine sympathische Stellung zum Zionismus.

England

Sir Herbert Samuel in London

Sir Herbert S a m u e l, der britische Oberkommissar in Palästina, ist am 1. Mai in London eingetroffen, wo er sich bis Mitte Juni aufhalten wird. Professor Weizmann hatte den Oberkommissar in Italien getroffen und ihn nach London begleitet. (Ziko.)

Ein Boykott gegen die „Morning-Post"

London. (J.C.B.) Das hiesige Wochenblatt „Jewish Guardian" empfiehlt den Juden Englands, die antisemitische „Morning-Post" wegen ihrer

unfairen Hetzpropaganda zu boykottieren. Durch einen solchen demonstrativen Protest wird die öffentliche Meinung der Welt auf die Hetztaktik der „Morningpost" gelenkt werden.

Herbert Samuels Londoner Reise

London. (J. C. B.) Wie „Wesminster Gazette" aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehren die Gerüchte, die Reise Sir Herbert Samuels nach London als Auftakt zu seinem Rücktritt anzusehen, jeder Grundlage. General Tudor sei nicht als sein Nachfolger nach Palästina gegangen, sondern als Kommandant der in Palästina stationierten Militärabteilungen und des neugeschaffenen Gendarmeriekorps. In der Abwesenheit Sir Herbert Samuels werde der Zivilsekretär Sir Wyndham Deedes die Kontrolle über die Verwaltung ausüben. Sir Samuel werde wahrscheinlich schon anfangs Juni nach Palästina zurückkehren.

Amerika

Für die Ratifizierung des Palästina-Mandats

Resolutionen in den amerikanischen Parlamenten. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten schenkt neuerdings der Palästina-Frage besondere Beachtung. Seit dem Eintreffen der europäischen Delegation des Keren Hajessod (Palästina-Grundfonds), haben die größten amerikanischen Zeitungen wiederholt auf die erfolgreich eingeleitete Errichtung des jüdischen Nationalheims hingewiesen und so weite Kreise der Bevölkerung mit dem aktuellsten Problem des Judentums vertraut gemacht. Eine der ersten Wirkungen dieser wohlwollenden Haltung der amerikanischen Presse war die Gründung eines Komitees, das den Zweck verfolgt, die Ratifizierung des Palästina-Mandats zu beschleunigen. Dem Leiter des Komitees, Professor Albert Putney vom diplomatischen Seminar in Washington ist es in kurzer Zeit gelungen, hervorragende nichtjüdische Amerikaner — Geistliche, Politiker und Publizisten — für die Frage der Ratifizierung zu interessieren. Bevor das neue Komitee an die Öffentlichkeit trat, hatten alle jüdischen Organisationen der Vereinigten Staaten auf einer gemeinsamen Tagung einstimmig einen Beschluß gefaßt, der die Solidarität der amerikanischen Juden für Palästina zum Ausdruck brachte. In der letzten Woche waren die Bemühungen der Palästina-Freunde so weit gediehen, daß einflußreiche Mitglieder des Senats eine parlamentarische Aktion einleiteten. Gegenwärtig liegen dem Kongreß und dem Senat zwei gleichlautende Resolutionen vor, die die „innerste Zufriedenheit" beider Körperschaften mit dem Wiederaufbau Palästinas zum Ausdruck bringen. „Im Namen des amerikanischen Volkes — heißt es im Schlußsatz — gibt der Kongreß seine Zustimmung zu einem Unternehmen, welches dem Christentum zur Ehre gereicht und durch welches dem Hause Israel die lange vorenthaltene Gelegenheit geboten wird, im alten jüdischen Lande von neuem ein fruchtbares jüdisches Leben und eine Kultur zu schaffen." Aus Kreisen, die dem Weißen Hause nahe stehen, verlautet, daß die Resolution günstige Aussicht auf Annahme habe; zu ihren Verfechtern gehört auch Senator Lodge, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten. (Ziko.)

Der amerikanische Senat für den jüdischen Palästina-Aufbau.

Washington. (Ziko.) Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheitenn beschäftigte sich am Donnerstag mit einer von zionistenfreundlicher Seite eingebrachten Resolution bezüglich der Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina. Die Resolution, die den „Wiederaufbau Palästinas durch die Juden mit innerster Befriedigung" begrüßt, wurde in der Kommission und hierauf im Plenum des Senats einstimmig angenommen. Da der Völkerbund sich auf seiner nächsten Tagung auch mit der Ratifizierung des Palästina-Mandats befassen soll, ist dieser Entscheidung des Senats hohe Bedeutung beizumessen, und dies umso mehr, als der Völkerbund die Ratifizierung nur wegen der bisherigen Zurückhaltung der Vereinigten Staaten unterlassen hat.

Die Erweckung der amerikanischen Sympathien für das jüdische Nationalheim ist nach Ansicht der jüdischen und nichtjüdischen Palästina-Freunde Amerikas vornehmlich auf die diplomatischen Bemühungen Nahum Sokolows, des Präsidenten der Zionistischen Exekutive, zurückzuführen. In jüdisch-amerikanischen Kreisen erwartet man, daß der große politische Erfolg, den die Annahme der Resolution bildet, alle jüdischen Zentren anspornen wird, für die kulturelle und wirtschaftliche Erschließung Palästinas Opfer zu bringen, die das neuerdings bekundete Vertrauen der Völker rechtfertigen.

Eine amerikanische Stimme für Immigration

New York. (J.C.B.) Im Gegensatz zu der scharfen Propaganda in Amerika gegen die Immigration, in der besonders mit der angeblichen Min-



derwertigkeit der jüdischen Schichten, die nach Amerika auswandern wollen, operiert wird, schreibt der bekannte amerikanische Arzt Dr. John Censtas, der im Auftrage der amerikanischen Regierung die Lage der europäischen Emigrationsländer untersucht hat, in seinem offiziellen Bericht an die Regierung wie folgt:

„In Deutschland machte auf mich einen besonderen Eindruck der lebhafte Wunsch vieler junger Männer, nach Amerika auszuwandern. Der größte Teil derselben stellt einen sehr guten Typ dar, insbesondere gilt das von den dort wohnenden deutschen und russischen Juden, von denen angenommen werden muß, daß sie eine Bereicherung für das Land bedeuten würden.

Ein Buch der amerikanischen Regierung über Palästina

Washington. Wie das J.C.B. erfährt, bereitet das Handelsministerium der Vereinigten Staaten für die nächste Zeit die Herausgabe eines hundertseitigen Berichtes des Konsuls in Jerusalem, Herrn Edison M. Southard, über die ökonomische Lage und die ökonomischen Möglichkeiten Palästinas in Buchform vor.

Italien

Die jüdischen Pogromschäden vor der Genua-Konferenz. Das Memorandum der russischen Delegation

Genua. (J.C.B.) Der Sonderberichterstatter des J.C.B. in Genua erfährt aus zuverlässiger Quelle manche interessante Daten aus dem Memorandum der russischen Delegation an die Konferenz, welches sich mit den infolge der zahlreichen konterrevolutionären militärischen Interventionen entstandenen Schäden, besonders der jüdischen Pogromschäden, befaßt. Wie bekannt, verlangt die russische Regierung von den Ententemächten die Wiedergutmachung dieser Schäden. Der dem Memorandum angeschlossene Bericht gibt die folgende Schilderung der Pogrome in Südrußland.

„Im Gouvernement Kiew sind in 300 Städten, Städtchen und Dörfern Pogrome vorgekommen. Die unmittelbaren Opfer der Pogrome betragen **200 000 Menschen**, meist alte Männer, Frauen und Kinder. In einigen Städten kamen bis zu 20 Pogrome vor, in keinem dieser Orte weniger als 3. Die Gesamtziffer der Pogromopfer erreicht eine Höhe von über 1000. In zahlreichen Orten wurden ausnahmslos alle Frauen geschändet. Tausende von Juden wurden lebendig begraben, viele dem Flammentod überliefert. Man fand Leichen, denen Köpfe, Hände und Füße abgeschnitten waren. Zahlreiche Städte sind gänzlich von der Erdoberfläche verschwunden. Es existieren 30—40 000 Kinder, die Vater und Mutter in den Pogromen verloren haben. Die Anzahl derjenigen Kinder, die nur halb verwaist blieben, ist beträchtlich größer. Weit zahlreicher als die unmittelbaren Pogromopfer sind diejenigen Todesopfer, die eine Folge der in den unhygienischen Flüchtlingslagern ausgebrochnenen Epidemien waren. Die Grausamkeiten und Scheußlichkeiten der verschiedenen konterrevolutionären Armeen sind der Reihe nach katalogisiert worden und für jede Armee ist eine genaue Ausrechnung der Opfer erfolgt, die auf das Konto ihrer Tätigkeit fallen. Sogar für jeden einzelnen Kommandanten der Armeeabteilungen Denikins, Wrangels und Petljuras sind spezielle Konten ihrer Verbrechen ausgestellt. Die grauenvollste Rechnung fällt zu Lasten der Armee Petljuras, die besonders in Wolhynien furchtbar gewütet hat. Die Petljurabanden haben laut den Ziffern der russischen Delegation während ihrer ersten Pogrome im Kreise Proskurow 15 000 Personen ermordet und viele außerdem gefoltert. In der Stadt Proskurow allein wurden 4000 Juden von Pogrombanden ermordet. Insgesamt erreicht die Zahl der im Gouvernement Wolhynien getöteten Juden die unglaubliche Ziffer von 500 000. Zwischen 300—400 000 Pogromflüchtlinge sind den Cholera- und Typhusepidemien erlegen."

Rußland

„Iswestia" über die Ritualmordlegende in Moskau

Moskau. (J.C.B.) Die hiesige „Iswestia" schreibt in einem Leitartikel über die unlängst in Moskau vorgekommene Ritualmordhetze u. a. folgendes: „Eine starke Schicht religiöser Finsternis ist auch jetzt noch in unserem Lande verblieben. Es ist unmöglich, in bloß 4 Jahren alle Schlechtigkeiten in der historischen Volksnatur auszumerzen. Aber daß es möglich wurde, daß gerade in dem Herzpunkt der sozialistischen Sowjetrepublik, in dem roten Moskau selbst, sich eine verwirrte Menschenmasse auf Grund eines Gerüchtes über einen angeblich verübten Ritualmord zusammengerottet hat, ist eine skandalöse Tatsache." Die „Iswestia" bringt die Wiederkehr der Blutverdächtigungen mit der Requisition der Kirchen- und Synagogenschätze seitens der Sowjetrepublik in Zusammenhang und schiebt der Geistlichkeit und den Konterrevolutionären die Schuld zu. Sie protestiert auch gegen die Befreiung der Anführer der Masse auf Grund ihrer angeblichen Unwissenheit und fordert die Regierung auf, die verantwortlichen Urheber ausfindig zu machen zu bestrafen.

Dubnow kommt nach Berlin

Riga. (J.C.B.) Der bekannte jüdische Historiker Simon Dubnow ist am vergangenen Freitag hier eingetroffen. Dem Berichterstatter des J.C.B. gegenüber erklärte Dubnow, er reise nach Kowno, wo er zum Professor der jüdischen Geschichte an der litauischen staatlichen Universität ernannt sei. Demnächst reist er nach Berlin, um die Herausgabe einer neu redigierten, bis zum Jahre 1914 erweiterten zehnbändigen jüdischen Geschichte, zu beaufsichtigen.

Im Verlaufe des Gespräches äußerte sich Simon Dubnow: „Nicht Hunger oder Kälte, sondern meine Isolierung vom jüdischen Volk haben mich gezwungen, Rußland zu verlassen. Die Zukunftsperspektiven des russischen Judentums sind traurig."



DAS HAUS **KRELL-UCKO** THEATINERSTR. 16
TELEFON 27831—32
BIETET BESONDERE PREISVORTEILE IN:
KLEIDERSTOFFEN – SAMT UND SEIDE
DAMEN- UND JUNGMÄDCHEN-KONFEKTION
TEPPICHEN – GARDINEN – DECKEN

Die jüdischen Seijm-Abgeordneten in Litauen

Kowno (J.C.B.) Die jüdische Fraktion im litauischen Sejm hat mit Rücksicht auf die Ablehnung des Minoritätenrechtes seitens des litauischen Sejm beschlossen, sich den weiteren Sitzungen des Sejm fernzuhalten.

Zionistische Jahreskonferenz im September

Wie die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation mitteilt, wird der Zionistische Zentralrat am 1. September 1922 zu einer Jahreskonferenz zusammentreten. Die Konferenz hat den Zweck, den in diesem Jahre nicht stattfindenden Weltkongreß zu ersetzen. Der Tagungsort ist noch nicht bekannt; man nimmt jedoch an, daß die Exekutive ein mitteleuropäisches Land wählen wird. Da das Palästina-Mandat in den nächsten Monaten ratifiziert werden soll, wird die Jahreskonferenz sich vornehmlich mit der zionistischen Politik nach der Anerkennung des Mandats zu befassen haben. (Ziko.)

Keren Hajessod

Rege Keren-Hajessod-Arbeit in Deutschösterreich

Wie bereits berichtet, haben die jüdischen Bankbeamten in Wien eine besondere Aktion für den Keren Hajessod unter ihren Kollegen eingeleitet. Aus Wien wird nun gemeldet, daß das leitende Komitee der Bankbeamten in den letzten vierzehn Tagen über 500 neue Zeichnungen gewonnen hat. Die Kommissare des Keren Hajessod setzen ihre Tätigkeit mit großer Energie fort und betrachten den erfolgreichen Beginn ihrer Tätigkeit als günstiges Vorzeichen. — Die Keren Hajessod-Zentrale für Deutschösterreich bemüht sich indessen, die jüdischen Provinzgemeinden mit dem Keren Hajessod vertraut zu machen. Aus Graz, Innsbruck, Villach und Mödling werden gute Zeichnungsergebnisse gemeldet. In Stockerau veranstaltete der Präsident der dortigen israelitischen Kultusgemeinde, Wilhelm Jellinek, ein Keren Hajessod-Meeting, bei dem ein örtliches Komitee gewählt wurde. (Ziko.)

Leo Motzkin eröffnet die belgische Keren Hajessod-Kampagne

Die belgische Keren Hajessod-Kompagne. die von Hans Kohn, dem Delegierten des Londoner Keren Hajessod-Direktoriums, sorgfältig vorbereitet wurde, scheint sich günstig zu entwickeln. An der Spitze der jüdischen Gemeinden Belgiens steht Antwerpen, dessen einflußreichste Juden dem Keren Hajessod-Komitee der Stadt beigetreten sind. Eine wesentliche Unterstützung der Arbeit bildete der Besuch des Herrn Motzkin von der Zionistischen Exekutive. In einer stark besuchten Versammlung, die unter dem Vorsitz des jüdischen Großkaufmanns Charles Tolkowsky stattfand, eröffnete Motzkin unter großem Beifall der Anwesenden die Kampagne, indem er auf den Wert des Aufbauwerks für Zionisten und Nichtzionisten hinwies. Nach ihm ergriff Rabbiner Ammiel das Wort, um die kulturelle Mission der Juden in Palästina zu erläutern. Die Führer des belgischen Keren Hajessod sind überzeugt, daß die Gesamtzeichnungen der Juden ihres Landes mehr als eine Million betragen werden. 650 000 Franken sind bereits gezeichnet und teilweise abgeführt. (Ziko.)

Dr. Schmaria Levins Erfolge in Südafrika

Dr. Schmaria Levin, der seit mehreren Monaten im Auftrage des Keren Hajessod-Direktoriums in Südafrika weilt, hat auf die jüdischen Massen des Landes mit außerordentlichem Erfolge gewirkt. Trotz der schweren ökonomischen Katastrophe, die die jüdischen Hauptzentren Südafrikas infolge der Streikunruhen in den Bundesstaaten heimsuchte, gelang es der Persönlichkeit Dr. Levins, dem palästinensischen Aufbaugedanken auch in jenen Gebieten zum Siege zu verhelfen. Alle Gemeinden, die er erreichte, bereiteten ihm einen enthusiastischen Empfang und ergaben sich seiner edlen Argumentation und Begeisterung für die gute Sache. Dr. Levin besuchte nacheinander Pretoria, Bloemfontain, Durban, Port Elizabeth und Kapstadt, wo ihm die öffentlichen Körperschaften besondere Ehren erwiesen. Die Juden dieser Städte haben bereits große Beträge für den Keren Hajessod gezeichnet. Durch die Tätigkeit Dr. Levins wurden bisher allein für das erste Jahr Zeichnungen in Höhe von 47 000 Pfund aufgebracht, wobei zu bedenken ist, daß die neue Keren Hajessod-Kampagne in Transvaal, wo die Hälfte der jüdischen Bevölkerung Südafrikas ansässig ist, wegen der Streikwirkung noch nicht eröffnet werden konnte. Die Führer des südafrikanischen Keren Hajessod glauben, daß es ihnen gelingen wird, die bisherigen Zeichnungen noch vor Dr. Levins Abreise auf 80 000 Pfund zu erhöhen. (Ziko.)

Literarisches Echo

Eingegangene Bücher (Besprechung vorbehalten). Aus dem Verlag „Renaissance“, Berlin: Der neue Jude von Nahum Sokolow. — Träumer und Kämpfer von Jacob Poljeskin. — Die Tragödie der Assimilation von Max Nordau. — Bolschewismus und Juden von Dr. Alfred Nossig. — Theodor Herzl und der Judenstaat von Max Nordau, Israel Zangwill und Otto Warburg. — Geschichte des Zionismus von Nahum Sokolow.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Die Talmud-Thora-Schule, München, hat sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens trotz großer äußerer und innerer Widerstände in vorteilhaftester Weise entwickelt und ist heute einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste Faktor des ostjüdischen Lebens in unserer Gemeinde geworden.

Die Schule steht jetzt vor einer neuen Phase ihrer Entwicklung. Die rührige und aufopfernde Vorstandschaft des Vereines hat — den Bedürfnissen des Unterrichts Rechnung tragend — den Lehrkörper um zwei neue Lehrkräfte vermehrt. Sie hat die damit verbundene, sehr bedeutende Mehrbelastung des Budgets in der Voraussetzung auf sich genommen, daß alle Eltern, welche Verständnis für die Jugend besitzen und daher wissen, daß durchdringende jüdische Erziehung durch den Besuch von Jugendvereinen nicht gewährleistet ist, die Schulleitung aufs kräftigste zu unterstützen, wenn es jetzt gilt, die freie Zeit unserer Kinder mehr als bisher für den Unterricht an unserer Schule in Anspruch zu nehmen.

Schulentlassenen Mädchen ist seit dieser Woche Gelegenheit gegeben, jeden Mittwoch abend pünktlich halb 8 Uhr an einem Kurs über das Thema: „Die Pflichten im jüdischen Haushalt“ teilzunehmen.

Samstag, den 13. Mai, abends halb 9 Uhr findet der 3. Elternabend statt, zu welchem die Angehörigen des Vereines, die Eltern unserer Schüler und alle Freunde der jüdischen Jugend freundlichst eingeladen sind. Die beiden Herren, welche seit kurzem den Unterricht in der Schule mitübernommen haben, werden Gelegenheit nehmen, ihre Anschauungen über jüdische Erziehung darzulegen.

Der Verband jüdischer Jugendorganisationen Münchens teilt mit: Die Mitglieder der ihm angeschlossenen Vereinigungen können gegen Vorzeigen

ihrer Mitgliedskarten bezw. Abzeichen in der Gemeindebibliothek während der gesamten Dienststunden (9—12 und 3—7 Uhr) Bücher ausgeliehen erhalten.

Schach. Alle Schachliebhaber, die Interesse an Gründung einer jüdischen Schachecke haben, werden ersucht, sich Montag, den 15. Mai, abends halb 9 Uhr im Gasthaus zum „Storchen" (Klenzestraße 3) einzufinden. Schachbrett und Figuren wolle man mitbringen.

Jüd. Arbeitsgemeinschaft. Bei schönem Wetter Sonntag, 14. Mai Fahrt nach Weßling. 1. Abteilg. 8.15 Uhr Hauptbahnhof, Abfahrt 8.45 Uhr früh; II. Abteilung Abfahrt 1.37 Uhr mittag, Ankunft Weßlinger Bahnhof 2.29 Uhr. Bei schlechtem Wetter Peterhof, Marienplatz, abends 8 Uhr.

Bar Kochba München. Zum großen Staffellauf Grünwald-München stellen wir auch zwei Jugendmannschaften. Die erste setzt sich aus den Jahrgängen 1904/05/06, die zweite aus den Jahrgängen 1907/08/09 entgegen. Das Training für die Jugend findet Mittwoch abends 6 Uhr und Sonntag vorm. 10 Uhr Plinganserstr. 84 (Sendling) statt. Da nur mehr kurze Zeit zum Training ist, müssen sämtliche Jungen regelmäßig und pünktlich kommen.

Spendenausweis

Gesamtausschuß der Ostjuden. Bei Brismilah Koslowsky 400.—, Fam. Mark. Schneuer grat. für Hochzeit Gittler-Davidsohn 10.—, Fam. Holzmann grat. für Hochzeit Levinger-Silberberg u. Barbes-Kurzmantel 25.—, Fam. Mark Berger grat. für Hochzeit Levinger-Silberberg und Barbes-Kurzmantel 25.—.

Nürnberger Spendenausweis.

Büchsenleerung. Büro d. Zion. Ortsgr. Nürnberg 82.50.

Allgemeine Spenden. Durch Fr. Jacobi-Nbg. Emil Baermann-Stettin 500.—, dch. Dr. Lorch-Nbg. Jüd. Jug.-Ver.-Nbg. Ausflug 20.—, dch. Dr. Lorch-Nbg. für Jüd. Jug.-Ver. Forchheim 50.—, Jul. Wälder-Nbg. anl. d. Geb. d. Sohnes 26.30, zusammen 678.80.

DORA HOLLOSCHÜTZER
DAVID ALSTER
RZESZÓW Verlobte MÜNCHEN

IDA BERGER
Gläckstraße 9
Damenhüte in eleganter Ausführung
Umarbeiten und Umfassonieren bei billigster Berechnung

Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus
Münchner Ausstellungshaus für Wohnbedarf Rosenstr. 3
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim"

Vornehme
Herrenschneiderei
Neuburger & Sänger
Karlstr. 5/I, Ecke Barerstr.
Trambahnhaltestelle 4 u. 6
Telefon 53465

Sonder-Angebot in Lebensmitteln

Vollreis Burma neue Ernte Prima weiße Ware . . Pfd. Mk. 11.—
Echter Ceylon-Tee „ „ 100.—
Ceylon Teespitzen „ „ 90.—
Kaffee, gebrannt, gute Qualität . . . . „ „ 90.—
Kakao beste Qualität . „ „ 35.—
Schokoladenpulv. „ „ 25.—
Rosinen . . . . „ „ 30.—
Orangeat . . . . „ „ 25.—

MAX SAFFER, MÜNCHEN
8 Frauenhoferstraße 8

Flaschen
kauft jedes Quantum
„höchste Preise"
Gebr. Albrecht
Schleissheimerstr. 44
Telefon 52774

Schreibbüro „STACHUS"
München, Karlsplatz 24/I
(Kontorhaus Stachus)
Telefon 53640
Abschriften / Diktate
Vervielfältigungen / Typendruck / Übersetzungen

GASTSTÄTTE UND KAFFEE NATIONAL-THEATER
MÜNCHEN
Residenzstraße 12
Vorzügliche Küche
Weine erster Kellereien
Spatenbräu
*
I. Stock
Wein- u. Tee-Raum
Nachmittag- und Abend-Konzert



INSERATE
im „Jüdischen Echo" haben stets
grossen Erfolg

FRIEDRICH HAHN
Spezialgeschäft
für
Feinkost und Lebensmittel
MÜNCHEN, THEATINERSTR. 48
TELEFONRUF Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

WO?
ist
JOSEPH DUSCHL
der die allerhöchsten Preise für sämtliche Papiere, Lumpen, Flaschen, weiße Glasscherben, Alteisen, Metalle
zahlt?
DACHAUERSTRASSE 21/o
2. Hof Apollo-Theater Telephon-Ruf 55236

Damen-Kostüm-Salon von E. Buchhierl
Corneliusstrasse 22/I
empfiehlt sich in Anfertigung von ff. Kostümen, Mäntel usw. sowie Theater-, Abend- und Gesellschaftskleider in nur feinster Ausführung. Erstklassige Arbeit / Tadelloser Sitz.

In unseren großen
Spezial-Abteilungen
unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf
Hermann Tietz
München

Italienische Möbel
Renaissance
Lampenständer, Tischlampen, Truhen usw.
Ausnahmsweise billige Kaufgelegenheit
G. Grapputo
Kunstgewerbliche Ateliers
MÜNCHEN
Augustenstraße 75 Rgbd./I / Telefon 52766.

Die
Münchener Zeitung
mit der Wochenschrift „DIE PROPYLÄEN"
empfiehlt sich für alle Familien- und Geschäfts-Anzeigen
Tägliche Auflage über 100000 Exemplare.
Größte Platzverbreitung.
Haupt-Expedition: Bayerstraße 57—59.
Fernsprecher: 50501—50509.

Hoffmanns Hotel Falk, Norderney
Altrenommiertes Haus / Streng rituell

Feinkost- und Lebensmittel-Haus
Täglich frische Allgäuer Süssrahmbutter und Ia vollfetter Emmentaler Käse
Feinstes Salatöl, sehr zarten Lachs-Schinken und Ia Thüringer-, Braunschweiger-, fränkische und württembergische Wurstwaren
Vorzügliche Weine und Liköre
GEBRÜDER KAUFMANN, MÜNCHEN
Müllerstraße 35 / Telefon No. 22075

Empfehlenswerte Bezugsquellen in Nürnberg-Fürth

Goldschmidt & Guggenheimer
Bankgeschäft
Nürnberg
Königstrasse 14
Telegr.-Adr.: Heimgold / Tel. 8886, 10136
Devisen / Sorten / Effekten

Teppich-Haus
Blumenfeld
Karolinenstr. 37 · Telefon 9779

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.